

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Lehrer-Zeitung 1914**

39 (26.9.1914)



# Badische Lehrerzeitung

Zeitschrift zur Förderung der Erziehung der Schule und des Lehrerstandes.

Ämtliches Veröffentlichungsblatt des Katholischen Lehrerverbandes d. D. R., Landesverein Baden

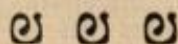
<p>Erscheint jeden Samstag.          Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mark          inklusive Postgebühren.          Druck u. Verlag: „Unitas“-Verlag-Bühl.</p>	<p>Verantwortliche Redaktion:  <b>Joseph Koch, Mannheim,</b>          Langstraße 12.</p>	<p>Anzeigen: Die einsp. Pettizelle 20 M          Bei zwangsweiser Eintreibung von Gebühren durch          Klage oder in Konkursfällen wird der für Aufträge          bewilligte Rabatt hinfällig.          Verantwortl. f. d. Inseratenteil: P. Köber</p>
---	--	---

**Inhalt:** Erkenntnis seiner selbst. — Künstler, zur Wehr. — Bestellungen. — Unser Nachwuchs ist unsere Hoffnung. — Studentische Bilderleibstellen. — Rechenbuch für Volksschulen. — Vom Büchertisch. Rundschau. — Zeitschriften. — Anzeigen.

## Erkenntnis seiner selbst und Rückkehr zu Gott.

Dazu also hast du mich aufbewahrt, da du mein langes Sündenleben ertrugst? Die Engel sind nicht würdig, deine Herrlichkeit zu erzählen, und du würdigst dich, dazu den Augustinus zu berufen? O Gott, nun erkenn ich dich; du Gott der unendlichen Liebe, jetzt sehe ich dich, wie du in den heiligen Schriften erscheinst. Nun erkenne ich den guten Vater des verlorenen Sohnes, der sein Erbgut schändlich verschwendete. Ich erkenne den undankbaren, wie er zerlumpt, halbnackt, vom Hunger getrieben, die Eichel mit den Schweinen teilt. Das Elend, der Hunger bringt ihn zur Erkenntnis und zur Rückkehr ins väterliche Haus, und der gute Vater, wie er ihn erblickt, eilt ihm entgegen, fällt ihm um den Hals, umarmt ihn, drückt ihn an sein Herz und benezt ihn mit seinen Tränen. Armut und Not trieben mein undankbares Herz zu dir; du bestreutest mit Bitterkeit die schlechte Kost, zu der mich meine schuldbolle Flucht erniedrigt hatte. Du liebest meine Seele in Mangel hinschmachten, während ich fern von dir die Nahrung der Tiere genoss. Mit sinnreicher Liebe beunruhigtest du mich, bis ich zu dir zurückkehrte, der du mein einziger Trost und meine Ruhe bist. Ich eilte hin zu deinen Füßen auf eine seltsame und außerordentliche Weise, geleitet von dir selbst, und, o wie viel süßer sind die Tränen zu deinen Füßen, als alle Freuden, die man fern von dir genießt!

Aus den Nachtgedanken des hl. Augustinus.



## Künstler zur Wehr!

Es dröhnt der Schritt, es stampft der Huf,  
 Wir folgen unsers Kaisers Ruf —  
 Nun ruhe Stift und Meißel.  
 Palette, Pinsel, eilig fort,  
 Ihr Saiten tönt den Schlussakkord —  
 Es saust die Kriegesgeißel.

Die Kunst blüht nur in Friedenszeit —  
 So sind wir Künstler jetzt bereit,  
 Fürs Vaterland zu sechten.  
 Wir wollen zeigen, daß wir stark,  
 Und daß wir mutig bis ins Mark, —  
 Gott hilft ja den Gerechten.

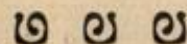
Der Mime läßt sein Musenhaus,  
 Der Dichter zieht als Krieger aus,  
 Das Vaterland zu retten.  
 In Waffen starrt die ganze Welt,  
 Großmächte haben uns umstellt,  
 Sie wollen Deutschland ketten.

Doch droht der Feind auch überall,  
 Und prasselt rings der Kugelprall —  
 Hoch flattern unsre Fahnen,  
 Es drängt uns hin zum Kampfe wild,  
 Was wir gelernt aus Wort und Bild  
 Vom Heldentum der Ahnen.

Wo solch ein Geist das Volk durchglüht,  
 Wo flammend lodert das Gemüt,  
 Wird jeder Feind erliegen.  
 Drauf, Brüder, vorwärts in die Schlacht,  
 Ein schön'rer Morgen folgt der Nacht —  
 Altdeutschland muß ja siegen.

Max Rosenfeld, Dresden.

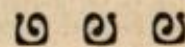
Heft 17 der Zeitschrift: Volkstümliche Kunst. Herausgegeben: Arthur Dobschky. Verlag: R. Kautel, Stuttgart.



## Bestellungen

auf die „Badische Lehrerzeitung“ werden jederzeit von dem nächsten Postamt angenommen.

Ruhigeren Gemütes als bei Beginn des grausen Krieges verfolgen wir in der Heimat Zurückgebliebenen das Rollen der ehernen Würfeln im Gewoge der Schlachten, wenn auch noch ebenso heiße Wünsche für unser Vaterland, ebenso innige Gebete für unsere kämpfenden Krieger aus dem Herzen emporsteigen und die Hand immer hilfsbereiter wird, öffentlich und im verborgenen die Not zu lindern, die der Krieg, der Völker Geißel, in seinem Gefolge hat. Und so ist es gut. Nicht Nervosität, ruhige Betrachtung und entsprechendes Handeln tun dringend not. Wir haben aus den Weltereignissen, die uns alltäglich überraschen, unendlich viel zu lernen zu unserem und unserer Kinder Heil. Bei dieser Überzeugung darf die „Bad. Lehrerzeitung“ gewiß auf die Treue ihrer freundlichen Leser rechnen, die außer dem auf Weiterverbreitung des Blattes gütigst bedacht sein werden. Auch dem Inseratenteil wende man gefällige Beachtung zu. Die Wirksamkeit der Anzeigen ermuntert zum Inserieren und erleichtert den Bestand des Blattes gar sehr.





## Unser Nachwuchs ist unsere Hoffnung!

Phil. Krug, Düren.  
(Schluß.)

Diesem herrlichen Vertrauensvotum stimmte der hochw. Herr Bischof von Paderborn in seiner Begrüßungsansprache in Erfurt zu, indem er dabei ausführte: „Mein Wort des Grußes soll aber auch ein Wort des Dankes gegen Sie sein, ein Wort des Dankes für alles, was Sie in Ihrem schönen und gottgewollten Berufe für das zeitliche und ewige Wohl der Jugend gearbeitet haben und fortwährend arbeiten durch Ihr Wort und Ihr Beispiel. Und ich weiß, meine Herren, daß das katholische Volk in ganz Deutschland einstimmig in diesen meinen Ausdruck des freudigen Dankes. Mein Begrüßungswort soll ferner sein ein Wort zuversichtlichen Vertrauens, daß der Katholische Lehrerverband wie bisher, so auch fortan bleiben werde ein Hort und Hüter, ein Pfleger und Förderer der heiligen Interessen der Jugendziehung im Geiste der heiligen katholischen Kirche, daß er wie bislang, so immerfort sich bewähre als eine mächtige Stütze wie für den Altar, so auch für den Thron, wie für die Religion, so für die staatliche und bürgerliche Gesellschaft.“

In gleichem Sinne sprach auch der hochw. Herr Weihbischof Dr. Müller in unserer ersten Hauptversammlung (Essen); er sprach dem Verbands den Dank der ganzen Kirche aus.

Und Herr Generalvikar Klein aus Paderborn konnte nicht nur den Glückwunsch und Gruß seines hochw. Herrn Bischofs Dr. R. J. Schulte (Paderborn) übermitteln, sondern er durfte auch bestätigen, daß der heilige Vater selber dem Katholischen Lehrerverbande volles Vertrauen und lebhafteste Sympathie entgegenbringt. „Es liegt mir nun, verehrte Damen und Herren“, so führte der hochw. Herr an jener Stelle aus, „auch eine andere Pflicht ob. Se. Heiligkeit, unser glorreich regierender Papst Pius X. hat vor einigen Monaten unserm hochw. Herrn Bischof gegenüber dem Katholischen Lehrerverbande das höchste Lob erteilt und nachher auch schriftlich zum Ausdruck gebracht, daß von den zahlreichen Rundgebungen während des großen Konstantinischen Jubelfestes keine ihn so erfreut habe, wie die von den Katholischen Lehrern Deutschlands.“ Zum äußeren Zeichen der Ehrung und des Vertrauens überreichte der Herr Generalvikar unserem verehrten Verbandsvorsitzenden das Kreuz pro ecclesia et pontifice, eine Auszeichnung, die auch dem ersten Vorsitzenden des Verbandes, dem Herrn Rektor Brück, schon zuteil geworden war.

So habe ich wohl nicht zu Unrecht behauptet, daß auch unsere kirchlichen Autoritäten auf den Katholischen Lehrerverband ihre Hoffnung gründen. Diese Hoffnung kann aber nur dann lebendig werden, wenn ein zahlreicher Nachwuchs unseren hochgeachteten Verband lebensfähig und stark erhält.

Ich darf hier auch mit Freude und Benugung konstatieren: es lebt ein arbeitsfreudiger Geist, ein lebendiger Idealismus in den Reihen unserer Jungmannschaft. Schon regt sie sich an allen Ecken und Enden. Unsere Jungmannschaft will mit tätig sein; auch sie will anders arbeiten als unsere Altmannen, sie will andere Felder beackern, die ihnen noch unmittelbaren Nutzen bringen, und vor allen Dingen, unsere Jugend will selbständig arbeiten, nicht nur als stummes Mitglied in der Zahlungsliste fungieren, sondern Anteil nehmen am Vereins- und Verbandsleben.

Ein solches Streben ist freudig zu begrüßen; es zeugt von Lebenskraft und Lebensmut. Beides zu betätigen ist im Katholischen Lehrerverbande der geeignete Platz. Gerne wird der Verband in seiner Gesamtheit wie auch in seinen Zweigvereinen diesem Streben der Jungmannschaft Rechnung

tragen. Es ist zu unterscheiden zwischen Gegenden mit weniger jungen Lehrern und solchen, die zahlreiche junge Lehrer aufweisen. In den ersteren wird sich eine besondere Organisation für die Lehrer nicht empfehlen. Es muß dort Vorkehrung getroffen werden, daß die besonderen Bedürfnisse des Nachwuchses beachtet werden. Dies kann dadurch geschehen, daß man Vertreter der jüngeren Lehrer an der Vereinsleitung teilnehmen läßt, sie zu Referaten und Vorträgen heranzieht. Wirksam ist es auch, wenn der Vorsitzende des Ortsvereins oder ein älterer Kollege die jüngeren Herren ab und zu zu besonderen Konferenzen vereinigt, dort mit ihnen berufliche Fragen behandelt, über die rechte Vorbereitung zur 2. Prüfung, über geeignete Weiterbildung, über soziale Tagesfragen, Gegenstände des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens mit ihnen Beratung pflegt. Die Art und Weise, wie diese Zirkel oder Kränzchen eingerichtet, gestaltet und geleitet werden, ist nach den örtlichen Verhältnissen verschieden. Die Hauptsache ist, daß die jungen Lehrer in Vereinen mitarbeiten können, und daß sie da eine Rat- und Auskunftsstelle haben, an die sie sich immer vertrauensvoll wenden können.

Ortsvereine, die über eine zahlreiche Jungmannschaft verfügen, richten nach meiner Ansicht zweckmäßig für dieselbe eine eigene Abteilung, Sektion, ein. Dieselbe Abteilung erhält eine selbständige Leitung und ein selbständiges Arbeitsprogramm. Verbindung mit den Ortsvereinen wird dadurch erhalten, daß nur Verbandsmitglieder an jener Sektion teilnehmen können und die Sitzungen und das Arbeitsprogramm vom Ortsverein genehmigt werden müssen. Eine Verbindung der Junglehrersektion zu gesonderten Kreis- und Provinzialorganisationen möchte ich nicht empfehlen. Die Einrichtung muß im Rahmen des Katholischen Lehrerverbandes bleiben. Innerhalb der Sektion arbeiten die jungen Lehrer selbständig. Die Ratsschläge und Winke älterer Kollegen werden sie gewiß gerne entgegennehmen. An Arbeitsstoff wird es nicht mangeln. Die 2. Prüfung, die Weiterbildung, das wirtschaftliche gesellschaftliche Leben, Sozialpolitik und besonders die Standesbewegung werden so reiche Anlässe bieten, daß eher über die Menge des Stoffes geklagt werden müßte.

Wenn die Junglehrer so in den Organismus des Verbandes eingegliedert werden, dann werden aus ihnen Männer hervorgehen, die dereinst das Banner des Katholischen Lehrerverbandes hoch in Ehren halten und weiter tragen werden.

Nicht falsche Scheu darf die jungen Lehrer vom Verbands fernhalten. Heute wird man es keinem jungen Lehrer mehr verübeln, wenn er sich schon früh dem Verbands eingegliedert hat; eine Benachteiligung darf niemand mehr durch seine Zugehörigkeit zum Verbands erwarten. Auch die Zeiten sind vorüber, in denen gewisse Kreise der Lehrerschaft mit einem mitleidigen Lächeln glaubten, auf die Verbandsmitglieder herabsehen zu dürfen. In allen Standes- und Schulfragen hat der Verband eine klare, zeitgemäße Stellung eingenommen. Zu allen hat er seine Ansicht mit Nachdruck und Entschiedenheit, aber in angemessener Weise zum Ausdruck gebracht. In der Besoldungssache hat der Katholische Lehrerverbund die Führung schon 1908 gehabt und hat sie auch jetzt in der neuen Bewegung wieder in die Hand genommen.

Ich darf mit voller Ueberzeugung sagen: „Der Katholische Lehrerverband ist in seinen Zielen und in der Vertretung der Schul- und Standesfragen durchaus zeitgemäß, in rechtem Sinne modern.“

Darum möge auch keiner aus den Reihen der Lehrer zurückbleiben. Auf, alle Mann an Bord! Auf unserem Nachwuchs beruht unsere Hoffnung!

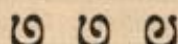
Meine Herren! Es war am 21. Juli 1798. Da langte Napoleon I. mit seinem Heere vor den Pyramiden an. Staunen ergriff die kampferprobten Krieger, bewundernd begrüßten sie die Riesenbauten, die Jahrtausende



überdauert hatten. Bonaparte, der seine Kenner seiner Soldaten, benutzte den Moment zu einer kurzen, kernigen Ansprache. Voll Begeisterung rief er ihnen zu: „Franzosen, heute werdet ihr den Beherrschern Agyptens eine Schlacht liefern; vergesst nicht, daß von den Höhen dieser Denkmäler Jahrtausende auf euch herabschauen.“ Und herrlich war der Erfolg; einen glänzenden Sieg errangen seine Streiter.

Gestatten Sie mir, daß ich jenes Wort umdeute auf unseren katholischen Lehrernachwuchs.

Meine jungen Freunde! Auch ihr habt einen heiligen Kampf zu führen um die christliche Jugendziehung. Vergesst nicht, daß die Kirche und das Vaterland, daß die christlichen Eltern und eure Standesgenossen auf euch schauen! Hebet mutig das Banner! Reicht euch ein in die Zahl der Mitstreiter! Dann wird auch euer der Sieg sein!



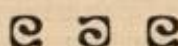
### Studentische Bilderleihstellen.

Seit Jahrzehnten beherrscht der Gedanke der Kunsterziehung die Köpfe. Um so erfreulicher ist dieses Bestreben dort, wo es über ein Theoretisieren hinaus zu praktischen Taten übergeht. Auf diesem Wege der praktischen Geschmackskultur hat Lichtwark wohl die bedeutendsten Spuren hinterlassen. Sein ganzes Lebenswerk, das die Menschen zum Sehen erziehen wollte, mahnt immer wieder mit eindringlicher Stimme: Kunsterziehung gehört vor die Kunstwerke selber! Und vor das Einzelkunstwerk! Nicht in geistreichen ästhetischen Aufschlüssen, auch nicht so sehr in historischen Betrachtungen liegt das geschmackbildende Moment. Vielmehr die Kunstwerke selber in Stille und Besonnenheit „auswendig“ gelernt, mit allen Feinheiten des Inhalts, Gehalts und des Optischen aufgenommen, schaffen und formen den künstlerischen Sinn. Aus solchem Geiste heraus sind die Gründungen studentischer Bilderleihstellen zu verstehen. In Kiel und Böttingen begann man, kürzlich folgte Jena und im Juni auch Berlin mit einer solchen Gründung. Die Berliner Leihstelle will aber noch einen besonderen Platz unter ihren Schwestergründungen beanspruchen. Sie hat nämlich als ihren wichtigsten Grundsatz aufgestellt, im wesentlichen nur Originale an Studenten zu verleihen. Ihr Ziel dabei ist, dem jungen Menschen einen persönlichen vertrauten Umgang mit den Meistern selbst zu verschaffen, ihm ein Verhältnis zu Kunstwerken zu ermöglichen, das über den eiligen Museumsbesuch, der ja leider meist etwas Offizielles hat, hinausgeht. In dem Aufruf an die Studentenschaft, der zur Benützung der Leihstelle werben soll, heißt es: „Nur in dem Werk, das wir tagtäglich vor uns sehen, das wir in allen möglichen optischen und feilischen Beleuchtungen studieren können, entdecken wir immer neue Schönheiten.“ Gegen seine Namensunterschrift und gegen eine geringe Leihgebühr wird dem Benützer der Leihstelle das betreffende Bild für die Dauer des Semesters übergeben. Es steht ihm auch frei, falls er die Abwechslung liebt, das Bild mehreremals während des Semesters umzutauschen. Unter den wertvollen Schätzen der Leihstelle, die durch zahlreiche Leihgaben und Geschenke zustande gekommen sind, befinden sich die Werke von Daurier, Liebermann, Slevogt, Kolbe, Raethe, Kollwitz u. a. Auch Berliner Kunsthandlungen wie Cassierer und Hugo Moses haben die Einrichtung durch Geschenke gefördert. Jegliche Tendenz, jegliche Rücksichten stofflicher Art soll vermieden und ausschließlich künstlerische Rücksichten maßgebend sein. Es darf auch darauf gerechnet werden, daß in der Auswahl des Materials keine alzu jugendliche Subjektivität herrschen wird, da Professor Goldschmidt, der

Berliner Ordinarius für Kunstgeschichte, das Protektorat übernommen hat.

Mit diesem eigenartigen Versuch ist auch in der lange schwebenden Wohnungsfrage ein bedeutender Schritt zum Bessern getan. Ist doch dieses Problem beim Studenten besonders brennend. Mit dem Ruf über das möblierte Elend begann es; studentische Wohnungsämter bildeten sich und kümmerten sich um Lage, Ruhe der Wohnung, Charakter der Vermieter, elementarste Ausstattung und anderes; bald aber gefellte sich auch der Ruf nach künstlerischer Ausgestaltung der Bude dazu. Der Gedanke war trostlos, daß junge Menschen in der Zeit ihrer regsten Entfaltung sich an eine geschmacklose, im besten Fall unpersönliche und ernüchternde Umgebung gewöhnen mußten. Gerade im Wohnen aber steckt ein Stück Weltanschauung. Was jedoch hier für den Studenten getan werden konnte, mußte mit dem geringsten Aufwand besorgt und auf vorübergehende Benützung berechnet werden, und so dürfen diese akademischen Bilderleihstellen aus zwei Gesichtspunkten — dem kunsterzieherischen dem wohnungsreformerischen Gedanken heraus begrüßt werden.

Arne Schmidknecht.



### Rechenbuch für Volksschulen.

Von D. Ischler und E. Hartmann.

Auf Grund mehrjähriger Erfahrungen im praktischen Gebrauch umgearbeitet unter Mitwirkung von A. Anzlinger, A. Grimm und H. Heckmann. G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag Karlsruhe.

Nachdem auf Ostern 1913 das Methodikheft sowie Hest 1 und 2 in neuer Auflage erschienen sind, folgten im April dieses Jahres auch die umgearbeiteten Heste 3, 4 und 5 für die drei oberen Schuljahre. Große Sorgfalt wurde verwendet auf einen klaren lückenlosen Aufbau, auf eine übersichtliche Gruppierung des Stoffes und auf eine allen Anforderungen entsprechende Ausstattung. Das Übungsmaterial wurde sorgfältig gesichtet und erfuhr eine geeignete Bereicherung, wobei die Verhältnisse des praktischen Lebens weitgehende Berücksichtigung fanden. Schwierige Aufgaben wurden ausgeschieden, die anderen erfuhren vielfach größere Vereinfachung und schärfere Fassung des Ausdrucks. Durch geeignete Aufgabengruppen wird der Schüler in das wirtschaftliche Leben der Gegenwart eingeführt und für dasselbe tüchtig gemacht. Weil der Rechenunterricht ins rechnende Leben einführen soll, wird auf die Selbstständigkeit der Schüler besonderes Gewicht gelegt; deshalb werden sie immer wieder angehalten, an der Hand der Durchschnittspreise am Schlusse des Buches selbst Aufgaben zu bilden. Durch geeignete Wiederholungs-Aufgaben ist dafür Sorge getragen, daß die Schüler in den fürs Leben wichtigen Rechengebieten möglichst sicher werden. Der Stoff ist mit Absicht reichlich bemessen. Dadurch ist Gelegenheit gegeben, daß eine oder andere Gebiet je nach Bedürfnis eingehender zu behandeln; außerdem gewährt dieser Umstand den Vorteil, daß der Lehrer jeder Schülerreihe eine andere Aufgabe geben kann, wenn er sich überzeugen will, ob die Schüler das Behandelte verstehen. Die für besondere Schulverhältnisse entbehrlichen Stoffe können nach dem Ermessen des Lehrers ausgeschieden werden und sind durch ein Sternchen bezeichnet. Das Lehrerheft enthält neben methodischen Winken eine große Anzahl leichter Aufgaben, fürs mündliche Rechnen, die das schriftliche Rechnen vorbereiten. Sämtliche Aufgaben sind auf ihre Rechenbarkeit und Schwierigkeit geprüft.

Die Bruchlehre erfuhr eine wesentliche Vereinfachung, und die Zeitrechnungen wurden auf das allernotwendigste

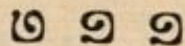


beschränkt. Da im 6. Schuljahre nicht immer eine volle Beherrschung des im Lehrplane vorgeschriebenen Stoffes erreicht werden kann, wurden Schluß-, Zins-, Gewinn- und Verlustrechnungen im 4. Hest nochmals ausführlich behandelt. Bei den Teilungs-, Durchschnitts- und Mischungsrechnungen beschränkten sich die Bearbeiter auf einfache Aufgaben, wie sie das Leben täglich bietet.

Das Versicherungswesen, das heutzutage in allen Kreisen eine Rolle spielt, wurde seiner Wichtigkeit entsprechend behandelt. Mit Rücksicht auf die vorgeschriebenen Terminrechnungen wurden auch Zinsrechnungen mit der Frage nach der Zeit ausgenommen, da jene vielfach mit Hilfe dieser gelöst werden. Bei den Terminrechnungen wurde nur die Bestimmung des mittleren Verfalltages berücksichtigt, da alle übrigen Aufgaben aus diesem Gebiete für das praktische Leben ohne Bedeutung sind und selbst in Handelsschulen nicht mehr gelehrt werden. Bei den Wertpapieren und Wechselrechnungen wurde alle Umkehrungen vermieden; denn man kommt nie in die Lage, zum Beispiel von einer Obligation den Nennwert, den Zinsfuß, die Zeit oder den Prozentsatz für die Provision ermitteln zu müssen. Als 5. Hest wurden gegen 400 Wiederholungsaufgaben aus allen Gebieten des bürgerlichen Rechnens ausgenommen und nach Sachgebieten geordnet. Dieses Hest ist zugleich eine Einführung in das Wirtschafts- und Verkehrsleben der Gegenwart für die Oberklasse und stellt sich so in den Dienst der staatsbürgerlichen Erziehung. Der Schüler soll durch den Rechenunterricht einen Einblick in die hohe Kultur seines Volkes bekommen, den gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung verstehen, und die großen Vorteile eines geordneten Gemeinwesens gebührend schätzen lernen.

Die Verarbeitung der Raumlehre erfolgte nach ähnlichen Gesichtspunkten. Dem Arbeitsprinzip wurde nach Möglichkeit Rechnung getragen und die Selbsttätigkeit des Schülers in den Vordergrund gestellt. Die Heste enthalten zahlreiche praktische Aufgaben für das Anschauen, Formen, Schätzen, Messen, Konstruieren und Berechnen der Raumgebilde. Den einzelnen Abschnitten sind überall, wo es sich als zweckmäßig erwies, einfach Figuren beigelegt worden.

A.



### Vom Büchertisch.

Der Schlachtendonner rollt. In langer Friedenszeit rastete und rostete Deutschland nicht. Ein Übermaß von im Frieden angesammelter Energie kommt im Westen und Osten zur glücklichen Entfaltung und dieses fast unglaubliche, nirgends in der Welt erwartete Maß von Spannung wird mit Gottes Hilfe Deutschlands Dasein retten und sichern bis in die fernste Zukunft.

Aber wenn die deutsche Nation in Friedenszeit nicht rasten und nicht rosten kann, so kann sie es noch weniger in düstern Perioden ihres Daseins, wo sie alles daran setzt, um der Welt zu zeigen, daß Edelblut im Herzen Europas fließt und dauernd fließen muß, soll nicht die Kultur der Welt in ihren edelsten Zweigen einem raschen Verfall entgegenwelken.

Wir selbst haben in den Tagen, da die Kriegserklärungen in das zweite Jahrzehnt gingen, geglaubt, die kritische Feder aus der Hand legen zu müssen. Wie haben wir uns getäuscht! Es treibt der deutsche Geist stets neue Knospen. Ein Garten ist das deutsche Land im Reiche der Natur und im Gebiet des Geistes. Allerdings darf die Pflanze auch nicht fehlen. Hier ein Reiß, dort ein Busch — sie müssen dem scharfen Schnitt zum Opfer fallen. Aber viel des Herrlichen darf nicht betastet werden. Manches dieser Art zu sehen und kennen zu lernen, bedeutet Lebensglück.

Weilt da im Bayerland ein wackerer alter Herr. Unendlich vielen guten Samen streute er zur Jugendbildung aus Jahrzehnte lang. Tausend und tausend Körnlein gingen auf und trugen gewiß unendlich viel bei zur Erzeugung jener Heldenart, die rührend fromme Briefe aus dem Felde schreibt und als bayerisches Löwenblut siegreiche Schlachten schlägt. Onkel Ludwig ist's aus Donauwörth, der nimmer rastet, nie ermüdet. Was er bringt, ist gut, und seine Gaben steigern sich vom Guten ins Bessere zum Besten.

So erschien in seinem Verlag — Pädagogische Stiftung Cassaneum Donauwörth — allerdings schon vor dem Weltbrande — eine ausgezeichnete Broschüre „Der Lehrerberuf im Lichte des Christentums, ausgewählte Ansprachen und Predigten an Lehrerseminaristen von Raymond Schlicht, herausgegeben von Dr. Joseph Smelch, Domkaplan in Eichstädt. Preis 1 Mk. Es sind Betrachtungen und Erwägungen eines tiefgründigen, ernstesten und frommen Mannes und Priesters, der sein Bestes daransetzte, um die seiner Obhut anvertrauten Seminaristen zu Zierden des Lehrerstandes heranzubilden. Ein ernstes dem Bedeutenden zugewandtes Gemüt, gleichviel, welchem Lebensalter es angehöre, wird die Reden nur mit innerer Befriedigung lesen.

K.

**Deutsche Jugendhefte.** Redaktionelle Leitung: Dr. Joh. Schwab.

Jeder Schuß ein Treffer! So riefen wir freudig aus, als wir die uns von dem rührigen Verlage der Buchhandlung L. Auer (Pädagogische Stiftung Cassaneum in Donauwörth) vorgelegten bis jetzt erschienenen Deutschen Jugendhefte geprüft hatten. Wie wird doch mit Recht über die Vergiftung unserer nun einmal lesefüchtigen Jugend durch den Kolportageschund geklagt. Aber ist's mit Klagen oder mit strengem Verbieten und Fensteren getan? Brechen nicht, wenn man eine der unsauberen, von der Profitgier gespeisten Quellen verstopft hat, wieder andere hervor? Oder lassen sich dieser Seuche alle geheimen Schleichwege versperren? Nein, alle Gewaltmittel sind nur halbe Arbeit, ja sie tragen vielfach nur noch dazu bei, den Reiz nach der verbotenen Frucht zu wecken. Da hat der genannte Verlag aus pädagogischer Erfahrung und Einsicht heraus ganz anders zugegriffen. Er leitet den von Natur aus guten Lese- und Wissenstrieb der Jugend in gute, edle Bahnen, indem er ihr in den Deutschen Jugendheften einen gediegenen, die jugendliche Phantasie anregenden, aber nicht überreizenden Stoff darbietet. In seinem, schmucken Gewande, mit künstlerischem Farbentitelbilde, das stets eine besonders packende Szene der Erzählung darstellt, locken diese Heste schon das Auge an. Den Inhalt aber bilden wahre Perlen der besten deutschen und ausländischen Erzähler. Da treffen wir die spannenden Erzählungen „Die Höhle von Steensoll“ von W. Hauff, „In Nubien gefangen“ und „Afrikanische Abenteuer“ von H. Sienkiewicz, die ergreifende Kindergeschichte „s Engerl“ von Handel-Mazetti, „Don Quixote“ von Cervantes, „Richter Black“ von Gerstäcker, den unsterblichen „Robinson Crusoe“ von Desjoe, eine Auswahl der Märchen aus Tausendundeiner Nacht, „Die Eroberung Mexikos“ von Cortez — angefaßt der jetzigen amerikanisch-mexikanischen Wirren besonders fesselnd —, „Der letzte Mexikaner“ von Cooper usw. Hervorgehoben zu werden verdient noch, daß sich das Unternehmen von konfessioneller Tendenz durchaus fernhält. Die Preise der prächtigen Heste sind sehr nieder: 10 bis 30 Pfg. Ein herzlich Glückauf dem wackeren Verlage, der frisch gewagt und sein Ziel sicher nicht nur halb, sondern ganz gewinnen wird. Eltern, Erzieher, Jugendfreunde, greifet zu!

X.

Eine ganz besondere Aufmerksamkeit verdient in Erzieherkreisen der Verlag von Ferdinand Schöningh, Paderborn. Wir haben wiederholt herrliche Gaben aus diesem Verlage empfohlen, und wann immer wieder eine neue erscheint, kann man sich sehr schwer entschließen, sie auf einige Zeit von dem Arbeitstisch verschwinden zu lassen



da stets das Bedürfnis sich regt, sich von neuem in ihren Inhalt zu versenken. Nicht anders ist mit dem prächtigen Werke:

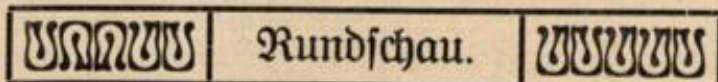
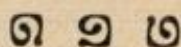
**Zeitgenössische Pädagogen.** Strömungen und Strebungen. Herausgegeben von Dr. P. Prinz, Direktor des Kgl. Lehrerseminars in Arnberg. X und 405 Seiten Mk. 3.50, geb. Mk. 3.80. Paderborn, Verlag von Ferd. Schöningh.

Das Werk bezweckt, ein gründliches Verständnis der pädagogischen Aufgaben und Bestrebungen der neuesten Zeit zu vermitteln; es behandelt nicht nur die Persönlichkeit des betr. Pädagogen, sondern bietet besonders eine Darlegung der pädagogischen Anschauungen und Forderungen unserer Tage und des Kampfes, in dem sie miteinander ringen, damit auf diesem Wege die Leser die Gegenwart verstehen und in dem unsäglichen Gewirr der Meinungen sich zurechtfinden kann. Zur Bildung eines eigenen selbständigen Urteils sind dabei, wo es sich um die einschneidendsten Reformideen handelt, allemal zwei Vertreter der entgegengesetzten Richtung zu Worte gekommen. So dürfte das Werk für jeden reiferen Seminaristen und Lehrer, namentlich den vor der zweiten Prüfung stehenden, von größtem Interesse sein.

Auch in unserem Heimatland Baden haben wir einen um das Geistesleben überhaupt, um das literarische Streben der Katholiken aber besonders verdienten Verlag, dessen pädagogische Werke zum vornherein Anspruch auf Beachtung machen können, da sich zumeist nur sehr berühmte Autoren mit dem Herderschen Verlag in Beziehung setzen.

Ein recht beachtenswerter 244 Seiten umfassendes Buch, das im Anschluß an den Kleinen Katechismus von Jakob Linden in der Klosterzelle entstanden ist, führt die Bezeichnung „**Einfache Katechesen für die Unterklasse** im Anschluß an den Kleinen Katechismus“ von Jakob Linden bearbeitet von Lambert Rolle O. S. B. aus der Beuroner Kongregation. Freiburg i. B. 1914. Herdersche Verlags- handlung. Preis M. 2.40.

Es ist ein im Leben oft wahrzunehmende Tatsache, daß die Bewohner der stillen Klosterzellen die eingehendste Kenntnis des menschlichen Lebens und seiner Bedürfnisse haben. Und diese Kenntnis erstreckt sich nicht etwa auf ein besonderes Entwicklungsalter, sondern zumeist auf den ganzen Lebensumfang des Menschen. Dabei wird sich in den besten Werken immer die Weisheit kundgeben: „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.“ Es ist ein Genuß, in vorliegendem Werke das unter allen Umständen Anzustrebende wie das Wesentliche eines wirklich pädagogischen Vorfahrens ohne alle Umschweife, klar und überzeugend nachgewiesen zu finden. Das Buch hält sich nicht an die Aufeinanderfolge der Nummern des Katechismus bzw. der Biblischen Geschichte von Knecht. Dadurch nähert es sich sehr der religiösen Unterweisung, die man für jede gebildete katholische Familie wünschen muß. Das bedeutet gewiß keinen Nachteil für seine Verwendbarkeit; es ist und bleibt dessenungeachtet ein ausgezeichnetes Hilfsbuch für den im Lehramt stehenden Katecheten. Eine Liste sorgt übrigens dafür, daß für jede Katechismusfrage die katechetische Behandlung sofort ermittelt werden kann. Eine andere setzt die einzelnen Katechesen in Beziehung zu den biblischen Erzählungen von Knecht, Ecker und Stieglitz. So ist dem Kreise der Verwendungsmöglichkeit ein ganz bedeutender Radius gegeben. Glück auf die Reise! K.



**Aber den Erziehungsbegriff von Otto Willmann.** Aus den letzten Darlegungen haben wir vernommen, daß

nicht nur materielle Güter, Denkmäler, Kollektiveigentum der Gemeinden und des Staates sich fortvererben von Geschlechtern zu Geschlechtern, sondern auch daran haftende und freie Vorstellungen, der mächtige Strom der Tradition mit einem unermeßlichen Bestandteil der nationalen Eigenart, vielfach und aufs innigste verflochten und verwoben mit dem allgemein Menschlichen überhaupt, so daß das eine ohne das andere überhaupt nicht bestehen kann. Es ist sehr schwer, sich von der Bedeutung dieses unendlich wichtigen Prozesses im Volksleben eine zutreffende Vorstellung zu verschaffen. Mannigfache Erfahrungen und ein offenes Auge mit intuitivem Blick vermögen ihn besonders zu erfassen. Die großen Künstler empfinden wohl, wie sehr der beste Teil ihres Wesens in dieser Tradition wurzelt. Es sei hier an den Kulturhistoriker Riehl, es sei vor allem aber auch an Nietzsche erinnert, der der gewaltigen Bedeutung der Fortpflanzung religiöser Begriffe und Vorstellungen in der Volksüberlieferung als erstklassige geistige Lebensmächte mit gerechtem Sinne wertet. In „Zukunft unserer Bildungsanstalten“ schreibt er: „Dem, was man Volksbildung nennt, ist auf direktem Weg, etwa durch allseitig erzwungenen Elementarunterricht, nur ganz äußerlich und roh beizukommen: die eigentlich tieferen Regionen, in denen sich überhaupt die große Masse mit der Bildung berührt, dort wo das Volk seine religiösen Instinkte hegt, wo es an seinen mythischen Bildern weiterdichtet, wo es seiner Sitte, seinem Recht, seinem Heimatsboden, seiner Sprache Treue bewahrt (vergessen wir hier auch die Liebe zur überkommenen Volkstracht nicht! D. R.), alle diese Regionen sind auf direktem Weg kaum und jedenfalls nur durch zerstörende Gewalttätigkeiten zu erreichen: und in diesen ernstesten Dingen die Volksbildung wahrhaft fördern, heißt eben nur soviel, als diese zerstörenden Gewalttätigkeiten abzuwehren und jenes heilsame Unbewußtsein, jenes Sich-gesund-schlafen des Volkes zu unterhalten, ohne welche Gegenwirkung, ohne welches Heilmittel keine Kultur, bei der aufzuehrenden Spannung und Erregung ihrer Wirkungen, bestehen kann.“

Da möchten wir nicht jeden Satz vollinhaltlich unterschreiben. Aber nicht grundlos wird die sehr ernste Sache so dargestellt. Jedenfalls bedarf die Volksschule eines mit großer Liebe erteilten konfessionellen Religionsunterrichts. Wo er Wärme spendend den gesamten Unterricht durchstrahlt, wird die Volksschule der Volkstradition mit größter Ehrfurcht entgegentreten und liebend sich in sie versenken. Bürokratismus und Aufklärungssucht wirkt hier wie Mehltau auf zarten Frühlingspflanzen. Es ist notwendig, bei dieser unendlich wichtigen Sache noch einen Blick auf gewisse Feststellungen der experimentellen Psychologie zu werfen und zu zeigen, wie gerade die katholische Kirche in Kultus und Unterricht den in der Volkstradition dahinfließenden Lebensstrom des nationalen Seins stets aufs neue unterhält und mit dem Urquell verbindet.

**Buchempfehlung.** Im Anschluß an den zeitgemäßen Artikel von R. Dorer, Freiburg in Nr. 37 d. Bl. möchte ich auf ein Schriftchen aufmerksam machen, das keine Lehrperson so, das kein Deutscher ungelesen lassen sollte. Es ist betitelt: Die Wahrheit über den Krieg. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Kgl. Hofbuchhandlung, Berlin. 25 Pfennig. Und dabei steht noch: Der Reinertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt. Es ist nicht eine Broschüre, es ist ein Buch von 175 Seiten mit gutem Papier mit schönstem Druck und herrlichem Inhalt. — Und das für 25 Pfennig. Zu Hunderten sollte es verbreitet und gelesen werden. Der reiche Inhalt ist das 4fache wert. Ich beschränke mich darauf, das Inhaltsverzeichnis mitzuteilen. Die Thronrede des Kaisers. — Die Reichstagsrede des Reichskanzlers. — Hört es, ihr Völker! — Wie es zum Krieg kam. — Reichstag und Kaiser. — Die deutsche Mobilmachung. — Heer und Flotte. — Das Verhalten der Gegner gegen



Deutschland. — Neutralität von Englands Gnade. — Deutschland und die Fremden. — Lügen und Greuel. — Deutschlands Volkswirtschaft. — Das deutsche Weißbuch. — Der letzte Titel allein ist mehr wert als das ganze Buch kostet.

Mannheim.

D. Eiermann.

**Unter verschiedenen Gesichtspunkten** läßt sich sehr oft dieselbe Sache betrachten; darum zielt weise Zurückhaltung in dem Bewerten den gerechten Mann.

In der Pr. Lehrerztg. erschien ein Artikel „Wir und der Krieg“, der auch Aufnahme in der „Neuen“ fand. (Nr. 36 vom 5. September). Darin findet sich die Stelle:

„Das deutsche Heer wird den Krieg mit seinen unvermeidlichen Greueln führen wie eine zivilisierte Nation. Auch daran hat die Schule ihren Anteil. Wir entrüsteten uns über die belgischen Greuelthaten gegen Verwundete und flüchtende, friedliche Ausländer und dürften getrost behaupten, daß so etwas in Deutschland unmöglich wäre. In Belgien wird die Volksschule und die Volksbildung völlig vom dortigen Klerikalismus beherrscht, darum stehen sie auf der denkbar niedrigsten Stufe. Die Früchte dieser unzureichenden Bildung zeigen sich jetzt. Humanität dem wehrlosen Feinde gegenüber ist das deutlichste Zeichen rechter Herzensbildung, und wenn unsere Gegner diesen Beweis zu erbringen nicht imstande sind, so werden wir sie, dank unsrer Kultur, auch darin beschämen.“

Die Greuel, die in Belgien gegen wehrlose deutsche Soldaten und andere unserer Volksgenossen verübt worden sind, schänden die Menschheit; darüber kann kein Meinungsunterschied bestehen. Aber es geht doch nicht wohl an, ein trefflich diszipliniertes Heer undisziplinierten, zur unsinnigen Wut verhetzten Volkshaufen gegenüberzustellen. Die Rücksicht auf die deutsche Armee sollte schon einen solchen Vergleich verbieten. Wohl am Platze ist die Frage: Haben auch Teile der belgischen Armee sich durch solche Verbrechen geschändet? Wir haben darüber nichts gelesen.

Auch in Friedenszeiten geschehen in zivilisierten Ländern verruchte Taten. Es ist eine der verhängnisvollsten Begleiterscheinungen des Krieges, daß für Mordbuben vielfach die Bahn frei wird. Denken wir doch an die letzten Ausstände am Ottakring in Wien; auch die Berliner Schulleute zu Moabit wissen manch bittere Erfahrung aus den letzten Jahren zu erzählen, ohne daß der Krieg etwas hätte entschuldigen können.

Die Verletzung der belgischen Neutralität war für die deutsche Regierung eine schmerzliche Notwendigkeit. Darüber läßt die wahrhaft männliche Erklärung des Reichskanzlers nicht den leisesten Zweifel aufkommen. Aber wie der hohe Beamte selbst sagte: „Not kennt kein Gebot“. Wie mußte nun dieser durch die harte Not erzwungene Neutralitätsverletzung auf die Belgier wirken? Vollendete Gleichgiltigkeit würde auf einen völligen Mangel an Patriotismus hinweisen. Die belgischen Schulen erstickten also nicht die patriotischen Gefühle im Volke, konnten aber über das häßliche Doppelspiel der eigenen Regierung unmöglich Licht verbreiten und erkannten es selbst nicht.

An der Regierung in Belgien lag es, 1. sich nicht an Deutschlands Gegner zu verkaufen; 2. den berechtigten Schmerz des Volkes in angemessenen Grenzen zu halten. Hat sie das letztere getan? Weit eher das Gegenteil. Sie trieb ein demoralisierendes Spiel. Während sie einen Neutralitätsbruch seitens Frankreichs oder Englands mit Freuden begrüßt hätte, erzeugte sie in ihren kriegerischen Maßnahmen im Volke die Überzeugung, daß ein ungeheurer Frevel geschehen sei, der die Vernichtung der staatlichen Selbständigkeit bezwecke. Das war eine sinnlose Unwahrheit voll aufreizender Momente. Das alles entschuldigt auch nicht einen einzigen Greuel. Aber es macht vieles verständlich, ohne daß man sich versucht zu

fühlen braucht, gegen eine Schulgattung Anklagen zu erheben, die bei so vielen offensichtlichen andern Ursachen einen ganz bedenklichen Anschein von unbefiegbarer Voreingenommenheit und Scheinheiligkeit annehmen. Gerechtigkeit ist auch in diesem Krieg das schönste Panier des deutschen Volkes. Das lege auch uns Lehrern in der Bewertung fremder Volkseinrichtungen weises Maßhalten und die Verpflichtung auf, deutsches Wesen ehrenvoll zur Geltung zu bringen. Menzels Ausführungen lassen das alles in bedenklichem Grade vermissen und beweisen nichts weniger als die Berechtigung seiner Meinung, daß er der rechte Mann wäre, die Hand an den Puls der Zeit zu legen. Ein engbegrenzter Blick mutet wenig an dem Bierisch an. Sein Versuch, die öffentliche Meinung zu gestalten, kann kaum energisch genug zurückgewiesen werden.

**Freiwillige Beiträge für das Rote Kreuz** und die Angehörigen dürftiger Krieger. Die „Karlsruher Ztg.“ schreibt in Nr. 244:

Einzelne Beamtenvereine haben unter ihren Mitgliedern Listen in Umlauf gesetzt, in denen sich die Mitglieder mit monatlichen Gehaltsabzügen zum Besten des Roten Kreuzes und der Familien zum Kriegsdienst Einberufener einverstanden erklären. Der Gedanke, auf diese Weise die Sammeltätigkeit zu fördern, ist zweifellos ein guter und die damit verbundene Absicht, daß gerade der Beamte reichliche Beiträge für diesen Zweck leisten soll, an sich zu begrüßen, zumal der Beamte in Kriegszeiten gegenüber vielen Angehörigen anderer Erwerbsstände den Vorzug gesicherter und unverminderter Einnahme aus seinem Beruf hat. Auch der Gedanke, die Beiträge in Form monatlicher Leistungen abzuführen, ist ein gesunder da die Leistung monatlicher Beiträge für viele leichter ist, als die Leistung ihrer Summe auf einmal. Soweit die Beamten sich mit solchen Abzügen einverstanden erklärt haben oder weiterhin einverstanden erklären wollen, werden die staatlichen Kassen die Abzüge vollziehen und die erhobenen Beiträge an die betreffenden Sammelstellen abführen.

Es ist aber weiter angeregt worden, sämtliche staatliche Beamten durch die vorgesetzten Stellen nahelegen zu lassen, daß sie sich von ihrem Gehalt jeweils monatlich einen bestimmten Teil für die Zwecke des Roten Kreuzes und in Karlsruhe auch für die von der Gemeinde beschlossene Unterstützung der Familien der infolge der Mobilmachung in den Militärdienst eingetretenen Mannschaften aus der Stadt Karlsruhe abziehen lassen.

Gegen ein solches Vorgehen bestehen mehrfache Bedenken. Soweit Staat und Gemeinde die Beiträge zur Bestreitung der durch die Unterstützung Bedürftiger und die Schaffung von Wohltätigkeitseinrichtungen und dergleichen erwachsenden Kosten nicht auf Grund der festgestellten Leistungsfähigkeit eines jeden als öffentliche Abgabe erheben, wird es dem Pflichtgefühl und dem patriotischen Empfinden jeden einzelnen Staatsbürgers überlassen werden müssen, nach seinem Vermögen zu spenden und selbst ohne einen von oben geübten Druck zu entscheiden, für welchen besonderen Zweck, in welcher Form und in welchen Teilbeträgen er seine Gaben beisteuern will. Wie die veröffentlichten Gabenlisten zeigen, haben sich auch die höheren Beamten, auf welche bei den erwähnten Anregungen besonders hingewiesen worden ist, in großer Zahl und zum Teil mit recht namhaften Gaben in einmaligen und in Teilbeträgen an dem patriotischen Liebeswerk beteiligt, nicht weniger als andere Staatsbürger, und es sind gewiß viele unter ihnen, die weitere Gaben nachfolgen lassen werden, auch ohne daß sie dazu verpflichtet werden. Die Höhe des Gehalts gibt auch nicht ohne weiteres einen Maßstab für die Leistungsfähigkeit des Beamten ab. Mancher Beamte hat wohl auch in einmaliger Summe bereits mehr gegeben, als er bei Gehalts-



abzügen, die sich nach der Stellung der Beamten vor-  
sichtlich ziemlich gleichmäßig gestalten würden, geben würde,  
und mancher wird auch gegeben haben oder geben wollen,  
ohne daß sein Name in der Öffentlichkeit genannt wird.

Man darf gewiß erwarten, daß jeder Staatsbürger,  
sei er Geschäftsmann, Rentner oder Beamter, im Bewußt-  
sein seiner Pflicht für das Vaterland diejenigen Opfer  
bringen wird, die er nach seiner Leistungsfähigkeit tragen  
kann. Es wäre sehr zu bedauern, wenn hierin auch nur  
ein Beamter hinter den anderen Staatsbürgern zurückstehen  
würde. In welcher Weise aber der einzelne seine Pflicht  
erfüllen will, wird man ihm anheimstellen können."

Diesen Standpunkt der Großh. Regierung wird man  
nur begrüßen können. Wir verstehen übrigens nicht recht,  
wie einzelne Beamten der Ansicht sein können, es bedürfen  
die Amtsgenossen einer gewissen Stimulierung. Das ist  
durchaus nicht der Fall. Es gibt Akte, denen gegenüber  
man Takt und Parteilosigkeit nicht missen lassen darf  
wenn man sie nicht geradezu hemmen will. Tritt aber  
auch, wie zu wünschen und zu hoffen ist, keine Hemmung  
ein, so leidet doch unter allen Umständen das ethische Be-  
wußtsein, das nicht mehr überzeugt sein kann, daß die  
Freiwilligkeit ungetastet besteht, worin doch recht sehr  
der moralische Wert der Gaben beruht. Es schadet dem  
Beamten gar nichts, wenn er mit dem Volk handelt und  
nicht zu erkennen gibt, daß ein gewisser „Kastengeist“ ihn  
von dem großen Ganzen scheidet. Die obersten Verwal-  
tungs- und richterlichen Beamten dürften doch ein nach-  
amenswertes Beispiel gegeben haben. Im übrigen möchten  
mir keinen Modus des Spendens bekämpfen. Bringet  
Opfer — viele und große, wie ihr wollt; das ist die Haupt-  
sache; aber schließen möchten wir doch mit dem Schlußsatz  
der obigen Darlegungen: „In welcher Weise aber der  
einzelne seine Pflicht erfüllen will, wird man ihm anheim-  
stellen können.“ Besondere Spenden für Berufsange-  
hörige sollen von unseren Darlegungen nicht be-  
troffen werden.

### Zeitschriftenchau.

**Natur und Kultur.** Monatlich 2 Hefte, vierteljährlich 2 M.  
Schriftleiter und Herausgeber Dr. Frz. Josef Böller, München,  
XI. Jahrgang Hef. 23/24.

Mit diesem Doppelheft beschließt die schöne Zeitschrift den  
11. Jahrgang. Das demselben beigegebene Inhaltsverzeichnis zeigt,  
welch erstaunliche Fülle von Arbeiten aus allen Gebieten der Na-  
turwissenschaft, der Naturphilosophie, Kultur und Technik in dem  
Jahrgang geboten wurden und welch klingende Namen die Mit-  
arbeiterliste von „Natur und Kultur“ aufweist.

Die illustrierte umfangreiche Leistung kann im Hinblick auf  
den billigen Preis nicht gesteigert werden. Nicht weniger als 48  
Abbildungen, zunächst nach Originalaufnahmen und Originalzeich-  
nungen erläutern die ausgezeichneten Beiträge. Um einen kleinen  
Begriff von dem reichen Inhalt zu geben, dürfte die Aufzählung  
der Gliederung des Stoffes zeugen: Haupt- und Rundschauartikel,  
Natur und Haus, Mitteilungen aus dem petrographischen Seminar  
der Universität München, Naturschutzfragen, Studien und Vese-  
früchte, Zeitschriftenchau, Bücherchau, Auskunftsecke. Für den  
beginnenden neuen Jahrgang empfehlen wir Natur und Kultur  
wieder angelegentlich. Probehefte versendet der Verlag gerne  
kostenlos.

**Pharus, Katholische Monatschrift für Orientierung in der  
gesamten Pädagogik,** 1014, 7. Heft. Geleitet von Chefredak-  
teur Josef Weber. Verlag der Buchhandlung L. Uuer, Donau-  
wörth. Preis pro Jahrgang 8 Mark.

Heft 8 und 9 mit hochinteressanten Beiträgen sind erschienen,  
Wir kommen darauf zurück.

**Die Badische Fortbildungsschule,** geleitet von Th.  
Rheinhardt, Karlsruhe, herausgegeben von Spachholz und Ehrat  
in Bonndorf, enthält in Nr. 4 und 5 des laufenden Jahrgangs  
zahlreiche sorgfältig ausgewählte Beiträge, die als geeigneten  
Lesestoff bezeichnet werden dürfen, zumal der Belehrung und pas-  
sende Unterhaltung dadurch gleichermaßen gedient wird.

**Nimm und lies!** Von Schulrat Hochscheidt. (Fr. Uingsche  
Buchhandlung, Trier.) 20 Bg.

Ein treffliches Büchlein, das auch den Untertitel „Führer in  
das Leben“ hat und sich die Aufgabe stellt, die aus der Schule zur

Entlassung kommenden Knaben und Mädchen vor den auf sie lau-  
ernden Gefahren zu warnen und ihnen die Wege zu zeigen, auf  
denen sie sicher Glück und Seelenfrieden finden können. Das tut  
heute bitter Not; denn alles schreit nach Genuß und schranken-  
losem Ausleben. Da kann nicht eindringlich genug gewarnt und  
belehrt werden. Das von besorgten Eltern und Lehrern gespro-  
chene Wort ist bald vergessen. Hier aber nimmt das junge Men-  
schenkind einen Führer in seine Tasche, der ihm in jeder Verlegen-  
heit Rat und Hilfe bietet, ohne daß es sich vor dem strafenden  
Auge eines Menschen schämen müßte. Wer sich einmal mit diesem  
Führer angefreundet hat, wird nicht mehr von ihm lassen und in  
jeder Lebenslage bei diesem ehrlichen Freunde Trost und Aufmun-  
terung finden, ohne daß er sich beschämenden Vorwürfen aussetze.  
Darum sollte das Büchlein jedem ins freie Leben tretenden Kinde  
als treuer Wegweiser mitgegeben werden. Es ist hübsch ausgestattet,  
handlich und billig.

**Der Lehrerberuf im Lichte des Christentums.** Ausgewählte  
Ansprachen und Predigten an Lehrerseminaristen von Raymond  
Schlecht, herausgegeben von Dr. Joseph Smelch, Domkaplan in  
Eichstätt. Verlag der Buchhandlung Ludwig Uuer in Donau-  
wörth. Preis 1 Mk.

Wenn während des gegenwärtigen großen Kampfes um  
die Jugend das Neuheidentum alle Kräfte anstrengt, den Lehr-  
stand in seinen Dienst zu bringen, ist wohl der Titel vorstehender  
Schrift für alle Erzieher von hoher Bedeutung. Wenn dann ihr  
Inhalt von einem Lehrerseminar-Inspektor stammt, muß das In-  
teresse für diese Vorträge steigen. Wenn ferner der Verfasser  
einer der größten Gelehrten, Pädagogen und Methodiker des vor-  
rigen Jahrhunderts ist, so wird man um so gespannter seinen  
Darlegungen folgen.

Jeder Institutsleiter, aber auch jeder sonstige Erzieher wird  
wahre Geisteserträge in Schleichs Vorträgen finden.

**Achern, 26. September.** In demselben Maße als angefichts  
des gewaltigen Ringens unserer deutschen Truppen das Interesse an  
den Meldungen über Erfolge kriegerischer Operationen an der West-,  
Ost- und Nordgrenze unserer deutschen Heimat zunimmt, in dem  
gleichen Maße steigert sich bei unsern Lesern auch das Bedürfnis,  
an Hand einer guten Kriegskarte alle kriegerischen Ereignisse  
genau zu verfolgen. Sofort nach Ausbruch des Weltkrieges  
hat sich denn auch eine Reihe hervorragender kartographischer  
Anstalten bemüht, Spezialkarten über alle Kriegsschauplätze  
Europas anzufertigen und in den Handel zu bringen. Eine  
stättliche Anzahl recht brauchbarer, in Anlage und Ausführung  
wirklich schön und zweckentsprechend ausgeführter und daher zur  
Verfolgung der Ereignisse recht sehr geeigneter Kriegskarten von  
allen Kriegsschauplätzen an der West-, Ost- und Nordgrenze un-  
serer Heimat sind nun bis heute erschienen. 4 Karten hiervon  
verdienen insbesondere an dieser Stelle empfehlend genannt zu  
werden. In vorzüglicher graphischer Ausführung sind auf diesen  
Karten, Städte, Dörfer, Festungen, Forts, Kriegshäfen, Flotten-  
stützpunkte, Straßen, Eisenbahnen, Flüsse, Seen etc. in so außer-  
ordentlich getreuer Wiedergabe eingezeichnet, daß wir diese Karte  
jedem Leser unseres Blattes aus voller Überzeugung zur An-  
schaffung warm empfehlen können.

1. Spezialkarte für den deutsch-französischen Krieg,  
Preis Mk. 1.—

2. Karte der Grenzgebiete zwischen Rußland, Oster-  
reich-Ungarn und Deutschland, Preis Mk. 1.—

3. deutsch-englisch-französisch-russische Seekriegskarte  
und eventuell

4. Generalkarte von Europa, Preis Mk. 1.50.

Bestellungen nimmt die Buchhandlung Unitas in  
Achern und Bühl entgegen.

**Calw.** Beim soeben stattfindenden Herbstexamen für  
Einfährig-Freiwillige haben bis jetzt 26 Schüler der  
Spöhrer'schen Höheren Handelsschule bestanden. Der  
Unterricht an der Realabteilung der Anstalt konnte trotz der  
Kriegsunruhen bis zu den Ferien aufrecht erhalten bleiben und  
der in der Handelsabteilung wird erst gegen Mitte September  
schließen. Das Wintersemester nimmt mit dem 12. Oktober seinen  
Anfang.

## Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw

im Schwarzwald. — Pensionat.

Institut I. Ranges für Handelswissenschaften.

Sechsmonatliche Fachkurse,

Akademiekurs. Prakt. Uebungskontor.

Sechsklassige Realschule, Vorber. für das Einj.-Examen,

Ausländerkurs. — Neuerbaute Waldschule.

Gegründet 1876. — Bitte genaue Adresse.

Prospekte durch Direktor Weber.

Neuaufnahme 12. Oktober 1914.



Die bedeutendste volkstümliche Geschichte des  
**großen Krieges**  
ist die soeben erschienene

# Illustrierte Geschichte des Weltkrieges pro 1914

Reich illustriert, mit vielen Kunstblättern und Karten.  
Eine fortlaufende Kriegsgeschichte. Berichte von den Kriegsschauplätzen. Mitteilungen von Mitkämpfern, Feldpostbriefe usw.

Wöchentlich ein Heft zu je 25 Pfennig.

Bestellungen hierauf nimmt entgegen die  
**Buchhandlung „Unitas“, G. m. b. H. Achern und Bühl.**

**Josef Reis Söhne, Heidelberg, Hofmöbelfabrik**  
Hauptstraße Nr. 79. Ecke Bienenstr. Fernspr. Nr. 706. Gegründet 1867.  
**Größtes Lager kompletter Wohnungs-Einrichtungen**  
sowie einzelne Möbel von der elegantesten  
bis zur einfachsten Geschmacksrichtung : :  
Billigste konkurrenzlose Preise bei nur erstklassigen Qualitäten:



## Schuhwaren

direkt ab Fabrik an Private.

**Schnür-, Knopf-, Derby-Stiefel**

Größe Nummer 25—26 27—30 31—35  
Paarpreis Mark 3.75 5.50 6.50  
Damen Mark 7.50 Herren Mark 8.50

Versand gegen Nachnahme, an Personen deren  
Stellung oder Ruf als Sicherheit bürgt, auf Wunsch  
ohne Nachnahme. — Verlangen Sie illustr. Katalog.

**Schuhfabrik „Phönix“ in Pirmasens**

## Darlehen

auf Wechsel oder Schuldschein zu  
8% Zinsen mit u. ohne Ratenrück-  
zahlung erhält man am schnellsten  
und reellsten durch Bankdirektor  
**Faulhaber, Grunewald**  
b. Berlin, Hohenzollerndamm 61.  
(Auch Hypothekengelder.)

## Vertrauensstelle

Einem kath. Lehrer mit Ruheg.  
u. in geordn. Verhältn. wäre in  
anerk. durchaus gesund. Geg. u.  
in gut katholischer Gemeinde des  
Schwarzw. Nebenverdienst von  
einigen hundert Mk. durch Ent-  
v. Musik- u. Gesangst. sowie Pri-  
vatunt. nachzuweisen. Angeb. u.  
**K. P. Nr. 300** an d. Geschäftsst.  
d. Ztg. — Vermittel. unberücks.

## Ohne Anzahlung

erhalten  
**die Herren Beamten  
Möbel**

und  
**Polster-Waren**  
sowie Konfektion  
bei

**J. Ittmann Nachf.**  
Freiburg i. Br. 102  
Kaiserstraße 128.  
Bequeme Teilzahlung.

Dem Anzeigenteil der Bad.  
Lehrerzeitg. bitte Aufmerk-  
samkeit entgegenzubringen.

Alle Meldungen über den

## Krieg

können unsere Leser nur an Hand einer **guten Karte** verfolgen. Zu diesem Zwecke em-  
pfehlen wir zwei soeben erschienene, ganz vorzüglich ausgeführte Karten und zwar:

**Flemming's**

### Große Wandkarte des deutsch-französischen u. deutsch-russischen Kriegsschauplazes.

Diese vorzüglich ausgeführten Karten enthalten in den jeweiligen Landesfarben Städte,  
Flecken, Dörfer, Festungen, Forts, Eisenbahnen, Flüsse, Straßen zc., überhaupt alles, was  
eine gute Karte bringen muß. Die Größe jeder Karte beträgt 90/70 cm. Sie sind auf  
Taschenformat bequem zusammenlegbar und kosten pro Stück nur **Mk. 1.—**.

Diese Karten sind in **unseren Geschäftsstellen in Achern und Bühl** vorrätig.

**Buchhandlung „Unitas“, G. m. b. H., Achern und Bühl.**